



Projektbericht: Corona – Lebensmittelhilfe Afghanistan

Die Corona Pandemie erreichte Afghanistan im März 2020. Am 1. April 2020 wurde von der afghanischen Regierung ein landesweiter „Lock-Down“ mit eingeschränkter Ausgangssperre ausgerufen. Förmlich über Nacht kam es auf den lokalen Märkten zu drastischen Preisanstiegen von Grundnahrungsmitteln. Besonders betroffen waren Provinzen wie Badakhshan, die von der Nahrungsmiteinfuhr aus Nachbarregionen abhängig sind, um ihre Bevölkerung zu versorgen. In Feyzabad, fanden Tagelöhner keine Arbeit mehr und etliche verloren ihren Job. Es kam zu Unruhen und täglichen Demonstrationen vor dem „Governor’s office“. Unsere afghanischen Hebammen berichteten: *“Every day the government warn the people to rest in quarantine in order to prevent from Covid-19, but people demonstrate in front of the government that if we be on quarantine we will die from hunger and not from Corona”*.

Wir waren in großer Sorge um unsere Patienten aus dem Mutter-Kind Haus (Social Guest House –SGH). Zu ihrer Hauptzielgruppe gehören:

- Mutter & Kind mit mangel- und Unterernährung
- Kranke, Risikoschwangere
- Mütter mit Risikoneugeborenen, Frühchen oder Mehrgeburten
- Soziale Härtefälle

Zusammen mit unserem lokalen Partner JESSO (Jaehon Education and Social Services Organization) fassten wir den Beschluss unsere schutzbedürftigsten Patienten aus dem SGH, insgesamt 100 Familien, mit essentiellen Lebensmitteln über einen Zeitraum von 6 Monaten zu unterstützen.

Am 3. April machten sich folglich JESSO Mitarbeiter auf, um die Hilfsgüter bei Großhändlern zu besseren Konditionen als man sie auf lokalen Märkten findet, einzukaufen. Hierzu fuhren sie über 450 km bis in die Nachbarprovinz Mazar Sharif an die usbekische Grenze Hairatan. Die über mehrere Tage verlaufende Reise fand unter erschwerten Bedingungen statt und war auf Grund einer schlechten Sicherheitslage nicht ungefährlich. Viele Checkpoints wurden passiert und sie mussten durch Taliban besetzte Regionen fahren. Zeitgleich verkündete die afghanische Regierung einen Steuererlass auf Grundnahrungsmittel, um die aufgebracht und verängstigten Menschen zu beruhigen und zu unterstützen.

In den folgenden Wochen wurden 100 Patienten nach festgelegten Kriterien aus dem Mutter-Kind Haus von JESSO Mitarbeitern registriert, um auf monatlicher Basis ein Hilfspaket zu erhalten.

Im Rahmen der Verteilung klärten geschulte Hebammen gleichzeitig über das Virus aus, um Stigmata abzubauen und Hilfestellung zum Schutz vor Ansteckung zu geben. Hierfür wurden zusammen mit der Lebensmittelhilfe auch ein Informationsflyer, sowie Handtücher, Kernseife und Mundschutzmasken ausgegeben, die wir in Kooperation mit der örtlichen Frauenorganisation WESA (Women Entrepreneurship and Social Association) von afghanischen Schneiderinnen anfertigen ließen.

Ein Hilfspaket besteht aus:

24 kg Mehl, 6 kg Reis, 5 Liter Öl, 6kg Bohnen, 3 kg Zucker, 10 kg Spaghetti, 2,5 kg Tee, 5 kg Gasballon zum Kochen, 4 Stück Kernseifen, 4 kochfeste Handtücher, 4 wiederverwendbare Mundschutzmasken.

Anfang Juni erreichte uns die befürchtete Hiobsbotschaft, dass das Virus nun auch in unserem Mutter-Kind-Haus aufgetreten war. Nachdem zwei JESSO Mitarbeiter Symptome aufwiesen, die auf eine Corona Infektion hindeuteten, begaben sich kurzumgehend das Pflege- und Hilfspersonal sowie die Patienten im Mutter-Kind Haus in Quarantäne. Die Betroffenen, darunter auch Mütter mit ihren mangel- und unterernährten Kleinkindern und Kranke, wurden räumlich voneinander getrennt und unter hohen Schutzauflagen versorgt und betreut. In den folgenden Tagen zeigten zwei weitere JESSO Mitarbeiter Symptome auf, die auf eine Infektion hinwiesen und große Ängste und Sorgen machten sich breit.

Das desolote afghanische Gesundheitssystem ist mit der Bekämpfung des Virus gänzlich überfordert. Trotz internationaler Hilfen gibt es landesweit seit Ausbruch der Pandemie nicht genügend Testkapazitäten und es fehlt an Beatmungsgeräten, medizinischer Schutzausrüstung und an ausgebildeten Personal. Auch in Badakhshan gibt es kaum Tests, und diese müssen für ein Ergebnis erst in die Hauptstadt nach Kabul geschickt werden. So mussten auch die betroffenen JESSO Mitarbeiter lange Zeit auf einen Test und ihre Ergebnisse warten und blieben im Ungewissen. Glücklicherweise kam es bei niemandem zu schweren Krankheitsverläufen, alle Beschwerden konnten medikamentös behandelt werden und wir hoffen sehr das JESSO Personal und alle Patienten alsbald gesund und wohlbehalten aus der Isolation entlassen zu können.

Stuttgart, den 10.06.2020
Projektleitung Afghanistan



Sabine Becker

Bilder aus dem Projekt mit unserem lokalen Partner JESSO

